

Tobias Ranzinger: Herzlich willkommen zu unserer Reihe: "Radikalisierung hat kein Geschlecht." Wir möchten heute über EINEN Bereich des Extremismus sprechen, und zwar über den Rechtsextremismus und die aktuelle Situation in Bayern und möchten schauen, welche Rolle die Männer und welche Rolle die Frauen dabei einnehmen. Dazu sind wir heute bei Daniela Marckmann. Sie ist die Leiterin der Bayerischen Informationsstelle gegen Extremismus - kurz BIGE. Frau Marckmann, grüß Gott.

Daniela Marckmann: Grüß Gott! Schön, dass Sie da sind.

Tobias Ranzinger: Danke schön. Was machen Sie denn bei der BIGE?

Daniela Marckmann: Wir sind die Präventions-Dienststelle der Bayerischen Staatsregierung in der Extremismus-Prävention für die Bereiche Rechtsextremismus, Reichsbürger und Linksextremismus. Und unsere Aufgabe ist es, im Rahmen von vielfältigen Öffentlichkeitsveranstaltungen, sowohl Kommunen vor den Gefahren des Rechtsextremismus oder auch andere Extremismenbereiche zu unterrichten und Kommunen zu unterstützen, dass zum Beispiel keine rechtsextremistischen Musikveranstaltungen oder Immobilienkäufe stattfinden. Wir sind an den Schulen aktiv mit Schüler-Workshops und Lehrerfortbildungen, um diese Thematik inhaltlich zu stärken, um auch Lehrer handlungssicher zu machen. Wir haben eine eigene Homepage für Öffentlichkeitsarbeit, wo wir Informationen zur Verfügung stellen, die jeder lesen kann - wenn er möchte. Und bei uns ist das bayerische Aussteigerprogramm, bzw. die Deradikalisierungsstelle für den Bereich Rechtsextremismus angegliedert.

Tobias Ranzinger: Und über die Aussteiger sprechen wir nachher noch - die Aussteiger, die Aussteigerinnen. Aber jetzt erst mal: das große Feld Rechtsextremismus. Mit wie viel Personen haben wir es da in Bayern zu tun?

Daniela Marckmann: Also der bayerische Verfassungsschutz zählt ja da aktuell 2700 Personen dazu. Das bleibt in den letzten Jahren relativ stabil. Davon 15 % Frauen - aber da kommen wir ja wahrscheinlich noch im Einzelnen dazu.

Tobias Ranzinger: Zunächst mal das Weltbild: Welches Weltbild haben denn diese Männer und diese Frauen?

Daniela Marckmann: Generell muss man mal am Anfang sagen Rechtsextremisten sind nicht alle gleich. Es ist ein weites Spektrum, wie die Ideologie sich ausgestaltet. Aber sie verbindet ein gemeinsames Band. Und das kann man kurz zusammenfassen mit einer mehr oder weniger großen Fremdenfeindlichkeit, die sich oft paart mit antisemitischen Einschlägen. Menschen werden in Gruppen eingeteilt, vorzugsweise nach den Bereichen, wo sie herkommen. Da wird dann oft auch kein Unterschied gemacht, ob jemand tatsächlich aus dem Ausland kommt oder eben nur so gelesen wird, weil er optisch so aussieht, als könnte er irgendwo herkommen. Und das ist dann ganz eng damit verbunden, dass dann sehr schnell eine Über-/Unterordnung dieser verschiedenen Gruppen dargestellt wird. Wo die "weiße Ethnie" ja sozusagen dann gerne als die "wertvollste" und "sinnvollste" dargestellt wird und dann auch in einem nächsten Schritt anderen, diesen anderen Gruppen, gewisse Rechte, die dann unsere freiheitlich demokratische Grundordnung (fdGO) betreffen, abgesprochen wird. Und dann kommt man ja in diesen extremistischen Bereich. Wenn ich jetzt ganz plakativ sagen würde, ich spreche jemandem ab, dass er dasselbe Wahlrecht hat, nur weil vielleicht seine Familie doch keine fünf Generationen bei uns wohnen würde.

Tobias Ranzinger: Welche Ziele haben denn diese Rechtsextremistinnen und Rechtsextremen?

Daniela Marckmann: Die Ziele sind eigentlich aufgrund der Ideologie, diese Gruppen getrennt zu halten. Weil ich muss ja mein eigenes Volk - also das kommt immer wieder aus dieser "Wir sind ja

alle... Wir gehören ja alle zu einer bestimmten "Ethnie" und diese Ethnie muss "rein bleiben", weil nur wenn diese Ethnie rein ist, kann sie sich weiterentwickeln. Das ist für Außenstehende manchmal vielleicht nicht ganz logisch, weil man könnte es auch umgekehrt als Inzucht bezeichnen. Aber wir haben ja teilweise so wirklich gute Sprüche: "bunt statt braun" - wenn man sich das daran vorstellt, wie sie das sehen: Klingt ja im ersten Moment total modern: "bunt statt braun" - wo wahrscheinlich jeder von uns sagen tät "Da bin ich auch dafür!" Gerade im Bereich der modernen Rechten oder der Neuen Rechten heißt es aber eben: Wenn ich die Farben wie im Farbkasten mische, werden sie ja irgendwann braun, also muss ich die Farben reinhalten - also eben keine Mischung - weil da werden sie auch nicht braun. Das klingt jetzt schon wieder nicht mehr so nett.

Tobias Ranzinger: Natürlich.

Daniela Marckmann: Da sind wir dann... Da wird ganz klar, dass da doch starkes rassistisches Gedankengut dahintersteht.

Tobias Ranzinger: Und wir haben es mit mehreren 1000 Menschen zu tun, die diese Ideologie verfolgen. Wie organisieren die sich?

Daniela Marckmann: Die organisieren sich eigentlich so, wie sich die Gesellschaft an sich organisiert. Also es gibt alles. Sie organisieren sich in Parteien und versuchen im demokratischen Prozess sozusagen für ihre doch teilweise undemokratischen Ziele zu werben. Es gibt Vereine, es gibt unstrukturierte Personen, Musikbands, es gibt Versandhandel, es gibt ja da ein großes... Eigene Musik, eigene Kleidung - wo auch viel über die Finanzierung läuft. Generell muss man einfach sagen: Sie sind... Alle Bereiche, die es in der Gesellschaft gibt, werden auch durch Rechtsextremisten genutzt. Und hinzu kommt natürlich dieser große Teil im Internet, von Einzelpersonen, die ja noch viel schwerer in Gruppen zuzuordnen sind, wie in der rein analogen Welt.

Tobias Ranzinger: Und letztendlich soll es dem Ziel dienen, unsere Ordnung abzuschaffen. Wie versuchen die das zu erreichen?

Daniela Marckmann: Die versuchen es immer zu erreichen, indem sie eben - gerade die Neue Rechte, aber ich glaube, auch die alte Rechte hat es durchaus jetzt oder die klassische Rechte immer wieder versucht - Ängste von Menschen mit aufzugreifen. Deswegen hat ja auch diese Flüchtlingsthematik da wirklich noch mal so einen... so einen Booster, muss man ja heutzutage fast sagen, für diese gebracht, weil natürlich gewisse Ängste da sind - ob zu Recht oder zu Unrecht völlig egal, sondern - die sind halt einmal da. Und gerade Rechtsextremisten versuchen dann, wenn es gerade in ihre Ideologie gut passt, so was aufzugreifen. Es gibt dann sehr diese klassischen Themen, eben wie diese Flüchtlingsthematik, die ja da aufgrund der Ideologie sozusagen immanent ist. In Corona-Diskussionen hat man jetzt immer wieder - nicht nur im Rechtsbereich, sondern generell - wo das ein ganz enger Punkt mit diesen Verschwörungsideologien, wo ja immer wieder der Antisemitismus mitschwebt. Antisemitismus ist ja im Rechtsextremismus generell eigentlich eine Thematik, die immer mitschwebt. Und wenn man jetzt sieht, wie zum Beispiel auch Genderthemen in der Gesellschaft diskutiert werden, da kann man, aufgrund der Ideologie, hat man da auch ein sehr schönes Feindbild wieder sich gefunden. Weil das impliziert ja vieles, was ich auf meiner Ideologie als Rechtsextremist nicht möchte. Und dann kann ich natürlich auch da an Themen anknüpfen und komme natürlich auch da an Personen ran, die das vielleicht auch nicht alles so toll finden oder da Zweifel haben oder sich nicht so damit beschäftigt haben.

Tobias Ranzinger: Bevor wir auf diese Personen dann noch zu sprechen kommen, auch wie die gewonnen, herangezogen werden sollen. Nehmen denn Straftaten aus dem rechtsextremen Spektrum zu?

Daniela Marckmann: Die Straftaten sind tatsächlich zurückgegangen dieses Jahr. Man muss ja generell sagen, ähnlich wie bei den Organisationsformen, ist das Spektrum der Straftaten im Rechtsextremismus auch sehr groß. Ein ganz großer Teil sind die Propaganda-Straftaten. Es ist vielleicht immer nicht jedem bewusst, dass, wenn ich jetzt zum Beispiel ein Hakenkreuz in eine WhatsApp Gruppe geschickt bekomme und ich schick es weiter, aus welchen Gründen auch immer, habe ich mich strafbar gemacht. Das sind dann so typische Propagandadelikte. Das zeigt dann auch immer sehr schön, dass man immer sehr genau aufpassen muss, inwieweit die Menschen, die diese Propagandadelikte zum Beispiel begehen, tatsächlich schon dem Rechtsextremismus zugeordnet werden müssen/können. Oder inwieweit es gerade bei so Schüler-Chats, wo das stark aufgeploppt war - ich sage jetzt mal, auch Unwissen ist, Dummheit, Naivität.

Tobias Ranzinger: Dass ich dann ein verfassungsfeindliches Symbol weiterverbreitet habe. Haben Sie sonst noch ein Beispiel, wenn wir über den Rechtsextremismus sprechen, wie sehen Straftaten sonst aus?

Daniela Marckmann: Relativ harmlosere Propaganda-Straftaten, natürlich zu den Gewalttaten. Viel diese Hass und Hetze im Netz auch dazu. Viel auch gegen Frauen, wo ja gerade für die Sicherheitsbehörden immer diese Herausforderung ist: Wer ist sozusagen "nur" ein Verbalstraftäter oder wer schreitet tatsächlich zur Tat? Und leider muss man ja immer wieder feststellen, dass diese Hassgefühle, dieses Gefühl, dann auch aus irgendeinem Grund Opfer zu sein, von irgendwem, dann zu tatsächlichen Gewalthandlungen kommen. Und das sind natürlich leider insbesondere Flüchtlingsheime mitbetroffen. Und da gab es auch in Bayern schon, dass zum Beispiel Brandanschläge auf Flüchtlingsheime passiert sind. Also, das Spektrum ist sehr groß und Aufgabe auch von Sicherheitsbehörden ist ja auch immer der Versuch, möglichst frühzeitig da Personen festzustellen, die da vielleicht einen Weg gehen könnten, den wir als Gesellschaft nicht wollen.

Tobias Ranzinger: Frau Marckmann, vielen wird es schwerfallen, den Bereich Rechtsextremismus einzugrenzen. Gehören denn zum Beispiel diese sogenannten Reichsbürger oder fanatische Impfgegner dazu?

Daniela Marckmann: Könnte ich jetzt sagen "manchmal ja." Aber sie haben es genau schön formuliert: Das ist genau die Schwierigkeit. Gerade bei den Reichsbürgern, die ja jetzt grundsätzlich eine andere Ideologie haben, gibt es Überschneidungen zu Rechtsextremisten. Es ist weit davon entfernt, dass ich jetzt sagen würde "Jeder Reichsbürger gehört zu Rechtsextremisten." Bei den Corona-Leugnern war es jetzt auch eine besondere Herausforderung für uns als Sicherheitsbehörden und als Verfassungsschutz, weil da ja doch ein neues Phänomen aufgekommen ist. Und wo rechnet man das zu? Man ist ja immer in einem sehr großen Spannungsfeld, zwischen - gerade wir vertreten ja auch in der Präventionsdienststelle, Meinungsfreiheit - ist ein sehr hohes Gut in unserer Gesellschaft. Meinungsfreiheit - ab wann ist der Verfassungsschutz überhaupt berechtigt, da dagegen vorzugehen, weil er braucht ja immer irgendwelche - "tatsächliche Anhaltspunkte" - nennen wir das ja, dass es dagegen Bestrebungen, gegen die fdGO - der offizielle Titel sozusagen - kommt. Und deswegen hat man jetzt auch im Bereich dieser Corona-Gegner eigentlich die Feststellung gemacht, dass das teilweise versucht worden ist, durch Rechte auch dieses Thema zu nutzen, weil natürlich diese Staatsverdrossenheit und da so ein bisschen "das kann ich immer nutzen, um da Leute wieder für meine Ideologie rauszunehmen." Sie waren auch teilweise auf Demonstrationen dabei, sind aber nicht so als Rechte aufgetaucht. Und man hat den Bereich jetzt eigentlich von Rechtsextremisten versucht zu trennen. Aber natürlich gibt es Überschneidungen und man muss ganz klar sagen, dieses Schubladendenken, wie wir ja alle immer gerne vielleicht hätten, das ist halt einfach nicht der Fall. Und für die Extremisten muss man manchmal auch sagen, die sind in ihrer Ideologie oft nicht so klar, wie wir uns das immer vorstellen. Die sind da viel flexibler.

Tobias Ranzinger: Gesellschaft verändert sich und die Extremistinnen und Extremisten sind auch ein Teil der Gesellschaft, verändern sich auch. Sie hatten mir gesagt, 15 % unter den Rechtsextremen

sind Frauen. Und wir reden ja über "Radikalisierung hat kein Geschlecht", über die Rolle der Männer und der Frauen. 15 % - jetzt kann man sagen "nur" oder man kann auch sagen, "so viel?" Man sieht diese Frauen gar nicht....

Daniela Marckmann: Man sieht diese Frauen nicht. Und das hängt natürlich auch in einem gewissen Sinne wieder mit der Ideologie und den Rollenbildern zusammen, die diese Ideologie ausmacht. Sie sind sehr traditionelle Rollenbilder. Dass ich sage, der Mann ist der Beschützer der Familie, wäre der Kämpfer, der jemanden verteidigt, wenn er angegriffen wird und er hat dafür zu sorgen, dass es der Familie gut geht. Und die Frau hat im Hauptsinn, die Aufgabe, für die Familie zu sorgen, die Kinder zu erziehen. Das wäre so die klassische Rollenteilung, wie man sich diese Rollenbilder vorstellt.

Tobias Ranzinger: Der starke Mann in der Öffentlichkeit, die schwächere Frau zu Hause...

Daniela Marckmann: Ja, wobei schwächer... In dem Sinne eigentlich eher die Schützenswertere. Dass es schützenswerteres Gut ist. Also nicht nur, weil es schwächer ist, sondern weil es auch sie zu schützen gilt. Und weil man vielleicht, anders als wir das oft durch Diskussionen in der Gesellschaft gewohnt sind, das Bild der Hausfrau und Mutter ganz anders belegt ist. Das ist was sehr Positives. Es ist was Gutes, daheim bei den Kindern zu bleiben. Und man muss schon auch sagen: Und für viele Frauen - man liest es ja oft auch in der Gesellschaft, dass so Vollzeit in den Beruf gehen und noch drei Kinder nebenbei aufziehen, das ist ja auch anstrengend - man liest es ja immer wieder, welche Herausforderung es ist. Es ist natürlich auch für Frauen einfacher, wenn ich mir das so "Also das ist meine Rolle, hier gehe ich auf, das gefällt mir. Ich habe jemanden, der für mich sorgt und damit komme ich gut zurecht." Also es ist so ein Bild, was sich, wenn sie es beide so leben, sozusagen dann perfekt ineinanderpassen.

Tobias Ranzinger: Jetzt gibt es aber auch die starke Frau in der Öffentlichkeit, die Propaganda, die Werbung macht. Wie passt das mit dieser Ideologie zusammen?

Daniela Marckmann: Weil die Ideologie halt eben nicht so ist, dass sie Frauen insofern völlig abwerten würden, dass sie so was nicht können. Ich bin mit diesem Schubladendenken immer nicht so ganz übereins. In so Organisationen übernehmen Menschen natürlich auch die Aufgaben, die ihnen in einem gewissen Sinne liegen. Und der eine ist halt eher geeignet, der Organisator zu sein und der andere steht gerne in der Öffentlichkeit und andere sind mehr im Hintergrund und eher die Mitläufer. Oder, was ja gerade in so extremistischen Gruppen oft die Gefahr ist, die sich dann radikalieren lassen. Weil das ist ja auch der große Unterschied, weil der, der vorne spricht, ist ja eigentlich nicht der, der die Gewalttat begeht, sondern das ist ja dann oft derjenige, der hinten zugehört hat und sich dadurch animiert gefühlt hat. Und in diesen ganzen Bandbreiten sind Frauen natürlich mit dabei, sind natürlich, gerade wenn so Feste veranstaltet werden, dieses klassische: die Grillfeier wird mitorganisiert, wo das Essen gemacht wird, da sind die Frauen mit dabei. Und wenn sie rhetorisch geschickt ist und die Ideologie auch gut rüberbringen kann, kann sie auch sehr in der Öffentlichkeit sein. Marine Le Pen in Frankreich hat ja offen... Also sie scheint ja nicht daran zu scheitern, weil sie eine Frau ist.

Tobias Ranzinger: Und wenn wir gerade bei dieser Aufgabenverteilung bleiben, die gar nicht so einfach zu charakterisieren ist, könnte man sagen: "Unter den Rechtsextremisten haben die Männer das Gewaltmonopol?"

Daniela Marckmann: Zum überwiegenden Teil ja. Aber das ist ja generell... Wenn man sich auch überhaupt so Straftatenstatistiken anschaut, ist ja generell der Anteil von Männern in Gewalttaten immer höher als von Frauen. Es gibt aber tatsächlich auch Frauen, die auch zu Gewalttaten schreiten. Die Neue Rechte hat ja zum Beispiel in Form der Selbstverteidigung auch den Mädchen so Selbstverteidigungskurse angeboten. Also da geht man dann schon diesen Schritt weiter, dass man sagt, es ist jetzt nicht so... "Wart du mal, dass einer kommt und dich dann verteidigt", sondern man

gesteht dann schon zu, du darfst dich auch selber körperlich verteidigen. Und ab wann man sich angegriffen fühlt oder wann man Opfer ist, ist ja immer eine sehr subjektive Darstellung. Aber im Großen und Ganzen muss man schon feststellen, dass die tatsächlichen Gewaltaktionen auch viel was Hass und Hetze im Netz ist, soweit man feststellen kann, wo es wirklich herkommt, doch von Männern dominiert ist.

Tobias Ranzinger: Inwiefern verändert sich denn sonst das Rollenbild der Frau im Rechtsextremismus?

Daniela Marckmann: Es hat sich, glaube ich, gerade durch die Neue Rechte insofern etwas gewandelt, weil da natürlich das etwas intellektueller die Menschen anspricht. Gerade die Identitäre Bewegung, die da sehr aktiv war, hat viele Studenten und Studentinnen dann eben angesprochen. Und da sind natürlich, sage ich jetzt mal, die jungen Damen aufgrund ihrer Sozialisation ja auch nicht so schnell bereit, sich da sofort hinter den Kinderwagen zu stellen, sondern die, wachsen ja auch mit so einem Selbstbild auf: "Ich kann auch aktiv sein." Also es kommt zum einen von ihnen aus, diese Aktionen, dass man mitmacht, auch mit organisiert. Und dann nutzen natürlich gerade auch die Neue Rechte um weiter... Es geht ja auch immer darum, andere Menschen für meine Idee zu überzeugen und da ist es natürlich nie verkehrt - stellt man ja sowohl in der Werbung fest und es machen auch Extremisten - wenn ich da eine junge, adrette Dame hinstelle, dann fühlen sich oft andere Frauen angesprochen, weil das ja dann irgendwie so den Eindruck vermittelt "Mensch, das ist jetzt nicht nur ein Männerbund, der trinkt, sondern da kann ich auch hingehen." Und Männer fühlen sich vielleicht auch angesprochen, wenn da eine junge Dame... Also man versucht so beides. Also Sie haben ihre Rolle, sind auch aktiv... Es ist dann manchmal auch vielleicht eine Altersfrage... Und es wird natürlich auch bewusst genutzt, um... Es wirkt harmloser. Unsere Gesellschaft ist glaube ich immer noch so, dass man einfach das Gefühl hat, es wirkt ein bisschen harmloser, wenn da jetzt eine junge Dame steht.

Tobias Ranzinger: Werden die Frauen in der rechtsextremistischen Szene unterschätzt?

Daniela Marckmann: Ja, ich glaube auf jeden Fall. Weil, was man, glaube ich, manchmal wirklich unterschätzt, ist, dass, wenn so gesagt wird, es wird ein traditionelles Frauenbild gelebt, dass man automatisch davon ausgeht, dass die Frau daheim keine Meinung hat. Und das ist einfach nicht der Fall. Und da gibt es immer wieder Beispiele. Die gab es auch bei den Salafisten. Natürlich trägt es - wenn man mal von einer normalen Partnerschaft ausgeht - natürlich kann die Frau daheim mitbestimmen, wie sich der Mann radikalisiert und womöglich zur Tat schreitet oder wie er sich auch deradikalisiert. Und das wird, glaube ich, oft sehr unterschätzt. Weil das halt in dem Familienkreis oder auch in kleinen Gruppen, sage jetzt mal, passieren kann. Da hat sie auf jeden Fall mit den Einfluss.

Tobias Ranzinger: Wir reden heute über Männer, wir reden heute über Frauen. Und jetzt lassen Sie uns über die 85 % Männer unter den Rechtsextremisten sprechen. Wie verändert sich denn deren Rollenbild?

Daniela Marckmann: Ich glaube, auch da sieht man ähnlich wie die jungen Frauen, dass sich etwas selbstbewusster sich auch darstellen in der Szene, auch in der Neuen Rechten, auch die Männer den Frauen das auch schon mehr zugestehen. Als wirklich, wie man das immer so ... dieses klassische Rollenbild nur Kind und Herd und der Mann verdient - ist ja manchmal einfach aus wirtschaftlichen Gründen vielleicht auch nicht so möglich. Tatsächlich ist es aber natürlich schon bei den Männern schon so, dieses Selbstbild mehr eben von diesem Beschützer - Kämpfer... Kämpfer inwieweit, wofür auch immer - nach wie vor vorhanden. Was halt auch oft eine Persönlichkeitssache ist, wie sehr es ausgeprägt ist. Wenn wir jetzt... Es gibt ja auch Männer, die keine Frau haben und da ist es dann oft ein bisschen gefährlicher, weil für die natürlich oft eher diese Gefahr besteht, dass sie sich in so

radikalisierte Gruppen begeben und dann oft vielleicht auch kein Gegengewicht ist. Das ist ja dann viel, was über Radikalisierung im Internet läuft, wo dann oft vielleicht das Gegengewicht nicht da ist.

Tobias Ranzinger: Gibt es spezifische Themen im Bereich des Rechtsextremismus für Frauen?

Daniela Marckmann: Viel natürlich, „wie erziehe ich die Kinder zu guten arischen Menschen“ - so mal ganz plakativ. Was jetzt gerade in letzter Zeit die Jüngeren mit aktiv gemacht hat, ist sicher auch das Thema "Natur und Umwelt". Und zwar jetzt nicht aus dem Aspekt heraus, dass es eine Klimakatastrophe gibt, sondern daraus, dass man ja "das eigene Volk" sozusagen, dem muss ich eine gute Grundlage... Das braucht eine "gute Erde" um sich rum sozusagen. Und das ist natürlich ein Thema, was Frauen wahrscheinlich einfach mehr... Als es ist ein modernes Thema, es ist in aller Munde. Wenn jetzt erst mal jemand sagt "Natur ist wichtig", wird wahrscheinlich keiner sagen "Sehe ich anders" und damit wird man reingezogen. Ich glaube, man darf manchmal auch nicht unterschätzen, auch das Thema Gender - so das Feindbild sozusagen. Und dass es vielleicht auch vielen Frauen... dass vielleicht nicht jede Frau da begeistert ist und dass auch da so ein Thema... Und wenn dann jemand sagt, "das ist übertrieben", auch dazu beiträgt, dass ich mich dann noch mal mit dem unterhalte. Aber sie sind schon weiter gegangen. Also so diese klassischen Thema "Waffen", was ja viele... Rechte haben ja eine unglaubliche Waffenaffinität, kennen sich unglaublich über die Geschichte des Nationalsozialismus aus. Also es ist ja manchmal fast beeindruckend und man denkt sich, "könntest du deine Energie vielleicht irgendwie in sinnvolle Sachen bringen?" Das ist aber jetzt... Das sind so Themen, da holst Du jetzt Frauen nicht so hinterm Ofen hervor.

Tobias Ranzinger: Und das geht jetzt in die Richtung. Die spezifischen Themen für Männer im Rechtsextremismus? Welche sind das?

Daniela Marckmann: Das ist schon dieses Zeigen, dass Männlichkeit was Wichtiges ist, dass es toll ist, dass du ein Mann bist und dass du das auch zeigen darfst. Dass deine Meinung wichtiger ist als die vielleicht auch von Frauen, aber halt auch von anderen Gruppen. Und schon auch ein bisschen glaube ich die Angst durch die Diskussion, die gesellschaftlich dann so ist, dass man einfach Privilegien verliert. Und wer mag das schon? Sagen wir mal so. Wenn man sich damit Gedanken macht.

Tobias Ranzinger: Oder vielleicht auch, dass man keine Frau abkriegt? Es gibt ja die sogenannte Incel-Bewegung.

Daniela Marckmann: Genau da ist es...

Tobias Ranzinger: Unfreiwillig enthaltsam. Ich als Mann, ich bekomme keine Frau. Welche Rolle spielt das?

Daniela Marckmann: Also für den Rechtsextremismus spielt es... Also wir als Verfassungsschutz sehen das nicht als rechtsextremistisch per se, die Incel-Bewegung, sondern erst, wenn halt da auch wieder gegen fdGO-Werte verstoßen wird, insbesondere die Abwertung der Frau.

Tobias Ranzinger: Gehören die auch zum Rechtsextremismus?

Daniela Marckmann: Kann sein, sage ich jetzt mal, ähnlich wie man vorher bei Reichsbürgern hatten oder bei Coronaleugnern, ist aber wenn überhaupt momentan eher eine Minderheit. Sind aber tatsächlich gesellschaftlich, gerade in Zusammenhang mit diesen Rollenbildern, sehr interessant, weil sie haben es ja gesagt, die sind ja unfreiwillig zölibatär. Die meisten Männer hätten aber ja gerne eine Frau und das ist ein sehr klassisches Internetphänomen, wo die sich in ihrer Bubble dann ja sozusagen sehr schön gegenseitig erzählen können - auf der einen Seite, wie arm sie dran sind, dass sie keine gekriegt haben und da kommen dann auch wieder, was ja eigentlich jede Extremismusform

in sich hat: „Ich bin irgendwie Opfer“. Jetzt könnte ich ja sagen "woran liegt es jetzt, dass du keine kriegt hast?" Und es liegt halt aus der Sicht von Incels an den Frauen, an "diesem Feminismus", der so nicht erkennt, dass doch jede Frau sich da vielleicht jetzt mal mit 18 bereit erklärt, irgendjemanden zu heiraten. Und das ist natürlich... und dann, wie man sehr schnell sieht, wie das in so Hass, Abwertung, ich sage jetzt mal ähnlich, wie man das auch zwischen Ethnien hat, dann auch ganz klar diese Abwertung der Frauen und man möchte gern wieder in so eine, am liebsten ganz frühe Tradition zurück, wo man im Dorf verheiratet worden ist. Ohne... weil, dann hätte ja jeder eine abgekriegt, so ungefähr. Und das ist natürlich für diesen Rechtsextremismusbereich auch ein guter Ansatzpunkt, weil es hat ja genau wieder dieses "Ich will ja eigentlich männlich sein und es wird mir aber nicht zuerkannt, wie könnte ich das vielleicht besser machen?" Da kommt ja dann das Gewaltthema her und kann sehr schnell in diese Ideologie der Rechtsextremisten gehen.

Tobias Ranzinger: Und wenn wir jetzt noch mal beide Geschlechter anschauen: Männer und Frauen im Rechtsextremismus, welche Aufgabenteilung haben die.

Daniela Marckmann: Also Männer eher diese Außenwirkung im überwiegenden Teil, sowohl im privaten Bereich als Ernährer, je nachdem oder als potenzielle Ernährer. Für die Organisation in Aktivitäten, sei es Demonstrationen oder andere Aktivitäten. Bei den Frauen überwiegen der Teil im Privaten für die Familie zu sorgen. Und im Bereich der Öffentlichkeiten sicher auch mit Organisationshandlungen in den rechtsextremistischen Gruppen zu machen - soweit sie organisiert sind.

Tobias Ranzinger: Sie hatten mir gesagt 15 % sind Frauen bei den Rechtsextremisten. Verzeichnen Sie da eine Zunahme an Frauen?

Daniela Marckmann: Sie werden sichtbarer. Also das ist immer die Frage, ob jetzt eher ein Dunkelfeld hell wird, weil sie sichtbarer werden. Also waren die nicht eigentlich schon immer da und jetzt werden sie nur sichtbarer? Das ist immer oft schwer einzuschätzen. Aber generell muss man natürlich sagen auch über die Themen, die in der Gesellschaft sind, muss man auch davon ausgehen, dass natürlich da auch Frauen weiterhin auch sich für diese Bereiche leider interessieren.

Tobias Ranzinger: Sie beobachten die Szene, sie haben die Zahlen vorliegen. Verzeichnen sie eine Zunahme allgemein von Männern und Frauen in diesem Bereich.

Daniela Marckmann: Im Bereich Rechtsextremismus? Nein, die sind stagniert in den letzten Jahren.

Tobias Ranzinger: Was unternehmen sie gegen das Phänomen des Rechtsextremismus?

Daniela Marckmann: Also es ist ja eine zweigeteilte Aufgabe. Die Aufgabe vom Verfassungsschutz selber ist ja, dieses klassische Beobachten und die Gesellschaft darüber zu informieren, was es für Phänomenbereiche gibt und wie die sich entwickeln. Wir selber als Bayerische Informationsstelle gegen Extremismus gehen ja da sozusagen noch einen Schritt weiter und versuchen proaktiv auf verschiedene Organisationen zuzugehen. Im Bereich Rechtsextremismus ist da immer ein sehr gutes Miteinander von den Informationen Verfassungsschutz, wie wir sie dann auch umsetzen können, in dem Bereich Musikveranstaltungen und Immobilien. Es ist uns in Bayern sehr wichtig, dass wir keine rechtsextremistischen Szenepunkte setzen. Und so versuchen wir also auf der einen Seite nicht, dass größere Immobilien - ich sag mal so typisch leerstehende Gasthäuser oder so - dass die nicht von Rechten gekauft werden können, um da einen Treffpunkt zu machen. Weil da wo ein Treffpunkt ist, ist dann immer die Gefahr, da treffen sie sich halt. Und umgekehrt auch, dass Musikveranstaltungen - ich weiß nicht, wer solche Musik schon mal gehört hat, ich finde sie furchtbar, aber sie scheint ja wirklich Menschen zu gefallen. Und auch das ist so ein typischer Versuch, über Musik, über das Lockere, über die Gemeinschaft da Leute reinzuholen. Und wir versuchen da vonseiten der

Sicherheitsbehörden möglichst zu verhindern, dass in Bayern überhaupt solche Veranstaltungen stattfinden. Weil was nicht stattfindet, kann dann auch nicht zur Radikalisierung beitragen.

Tobias Ranzinger: Und bieten Sie auch Aussteigerprogramme an?

Daniela Marckmann: Bei uns ist auch das bayerische Aussteigerprogramm mit angesiedelt. Das gibt es schon sehr lange in Bayern, war zunächst beim Verfassungsschutz selber und ist mit der Gründung 2009 von der Pieke zu uns gekommen. Und da bieten wir, sage ich jetzt mal, auch in dem breiten Spektrum von... Diese typischen Schüler WhatsApp-Gruppen: Fünf haben diese Bildchen antisemitisch, Hitler-Bild, Hakenkreuz, es ist ja schlimm, was alles rumgeht, wo es dann teilweise zu Verfahren kommt, wo, ich sage mal, das Gespräch mit den jungen Menschen oft sehr kurz sein kann, weil die sich ja vielleicht auch sehr schnell erkannt haben, dass das keine gute Idee ist, bis hin zu Menschen, die schon sehr lange in der Szene sind. Und denen versuchen wir mehr oder weniger, je nachdem, wo sie in ihrem Kopf momentan sind, davon zu überzeugen, dass aus dieser Szene rauszukommen doch eine sehr gute Idee für sie ist. Und versuchen sie dann, bei diesem Weg der Deradikalisierung... Man muss ja immer sagen, der Weg ist ja die Deradikalisierung. Und wenn du Glück hast, bist am Schluss ausgestiegen und das ist ja nicht von heute auf morgen passiert.

Tobias Ranzinger: Und gibt es einen Unterschied in der Vorgehensweise bei jungen Frauen und bei jungen Männern?

Daniela Marckmann: Nein, überhaupt nicht. Sondern man sieht da eigentlich immer: Da geht es immer ums Individuum. Was waren eigentlich die Gründe, warum du in diese Szene reingekommen bist? Es ist oft, muss man sagen, das ist wirklich dieses - es klingt banal - Suche nach Sinn, Suche nach Gemeinschaft, diese Wertschätzung, es ist...

Tobias Ranzinger: Zugehörigkeit.

Daniela Marckmann: Zugehörigkeit. Es ist manchmal so banal, muss man sagen. Dann wird immer aufgearbeitet, in wie weit ist man eigentlich in der Szene verwoben? Aus einer Internetszene kann ich natürlich leichter mich zurückziehen als vielleicht in der analogen Szene. Auf dem Dorf tue ich mir schwerer, keinen mehr zu treffen als in der Stadt. Und so versucht man dann mit dem sowohl an diesen ideologischen Denkmustern zu arbeiten, damit man wieder dieses, wir sagen mal die "Repluralisierung" - weil Extremismus ist ja immer Schwarz-Weiß-Denken. Einfache Antworten auf einfache Fragen, Schwarz-Weiß, Täter-Opfer. Und das versuchen wir halt auch wieder zu aktivieren, diesen Denkprozess, die Graustufen wieder zu aktivieren, auf der einen Seite. Und auf der anderen Seite, da ist natürlich viel... Wir haben die Masse, auch da sind junge Männer, da ist viel mit Alkohol, das sind natürlich dann viele vorbestraft. Da geht es dann drum, noch mal eine Schulausbildung vielleicht zu machen, noch mal eine Berufsausbildung. Und auch da versuchen wir mit zu unterstützen, dass da sozusagen der Weg in die richtige Richtung läuft. Das sind so die zwei Facetten.

Tobias Ranzinger: Da geht ihnen die Arbeit nicht aus...

Daniela Marckmann: Nein. Ich fürchte, sie wird mehr. Das finde ich eigentlich beängstigend, aber leider ja.

Tobias Ranzinger: Daniela Marckmann, Leiterin der Bayerischen Informationsstelle gegen Extremismus. Haben sie vielen Dank.

Daniela Marckmann: Danke.

Tobias Ranzinger: Das war es heute in unserer Reihe "Radikalisierung hat kein Geschlecht". Wir haben über Rechtsextremismus - die aktuelle Lage in Bayern gesprochen und welche Rolle dabei Männer und welche Rolle dabei Frauen spielen. Haben Sie vielen Dank. Bis zum nächsten Mal.

„Dies ist eine Produktion des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales. Der Beitrag wurde teilweise vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Bundesprogramm Demokratie leben mitfinanziert. Die inhaltlichen Aussagen geben die Meinung der jeweiligen Sprecherinnen und Sprecher wider und stellen keine Meinungsäußerung der genannten Ministerien dar.“